

Eindrücke vom Pariser internationalen Wohnungskongress

Autor(en): **Straub, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **12 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eindrücke vom Pariser internationalen Wohnungskongreß

Von K. Straub

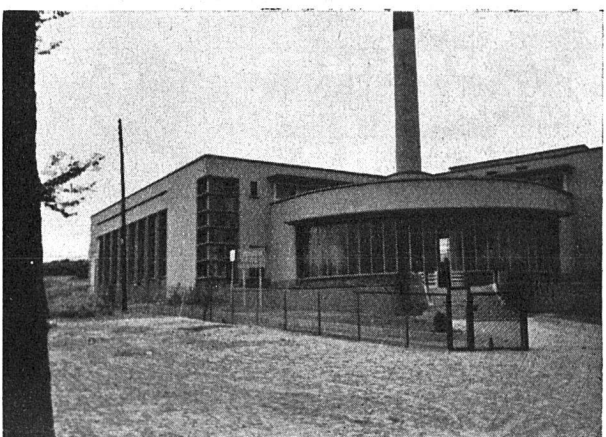
Vom 5. bis 10. Juli fand in Paris der Internationale Wohnungskongreß statt. Der Kongreß wird alle zwei Jahre durchgeführt und wechselt seinen Standort. Paris war für dieses Jahr ausersehen, weil die Weltausstellung naturgemäß eine große Anziehungskraft ausübte, und weil, dank der Ausstellung, auch mancherlei Vergünstigungen zu erwarten waren.

Ein ausführlicherer Bericht über den Kongreß wird in unserem Blatte folgen. Mögen jedoch wenigstens ein paar Eindrücke wiedergegeben werden, die sich dem aufmerksamen Teilnehmer aufdrängten.

Der Kongreß wies eine recht ansehnliche Beteiligung auf. Das mochte zum Teil davon herrühren, daß er im Rahmen einer ganzen »*Quinzaine Internationale des Administrations Publiques de l'Urbanisme et de l'Habitation*« stattfand. Da kamen nicht nur die Mitglieder des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen zu ihrer eigenen Tagung hin, es schlossen sich an die Mitglieder des sogenannten Londoner Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau, es versammelten sich aber auch all die ehrbaren Maires der Städte und Städtchen Frankreichs, kurz: was sich irgendwie mit Wohnungswesen und Städtebau, mit Stadtverwaltung und Landschaftsplanung zu beschäftigen hat oder beliebt, das fand an irgendeinem Tag und in irgendeiner Form in diesen zwei Wochen, die für die verschiedenen Kongresse und Studienreisen im Ganzen eingeräumt waren, geistige Nahrung und Anregung.

Der Kongreß des Wohnungsverbandes selbst war außerordentlich zahlreich besucht. Gegen 300 Delegierte und Gäste mögen zeitweise an den Beratungen teilgenommen haben. Auch die Schweiz war mit ungefähr zehn Teilnehmern vertreten (man konnte zwar weder ihre Namen noch ihre Hoteladressen alle erfahren, da die Teilnehmerliste weder gedruckt herausgegeben noch aufgelegt wurde. Schade: ein richtiger Schweizer Hock, wie ihn die Deutschen natürlich auf ihre Weise sofort zustande brachten, war damit unmöglich gemacht.).

Auf den Kongreß hin waren drei Druckschriften mit *Berichten aus zahlreichen Ländern* herausgegeben worden. Sie beschäftigten sich mit den Fragen der »*Finanzierung des Wohnungsbaues für minderbemittelte Klassen*«, der »*Miete der Wohnung für die minderbemittelten Klassen*« und des »*Hoch- oder Flachbaues*«. Ausführliche Fragebogen (unheimlich ausführlich!) waren seinerzeit an die einzelnen Länder verschickt und — teilweise beantwortet worden. Auch



1 Stadtpräsident Dr. E. Klöti, Zürich, spricht an der Eröffnungssitzung des Internationalen Kongresses für Wohnungswesen in Paris

2 Typische Stadtrand-Spekulationsbauten in Paris

3/4 Die Gartenstadt-Siedlung Chatenay-Malabry bei Paris

5 Die Heizungszentrale der Gartenstadt, zugleich öffentliche Badeanlage

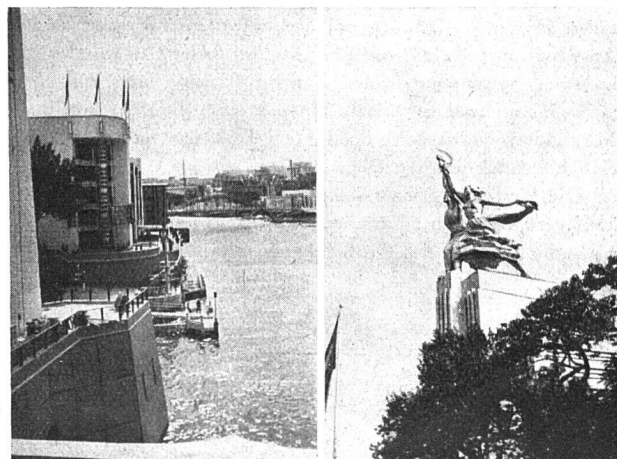
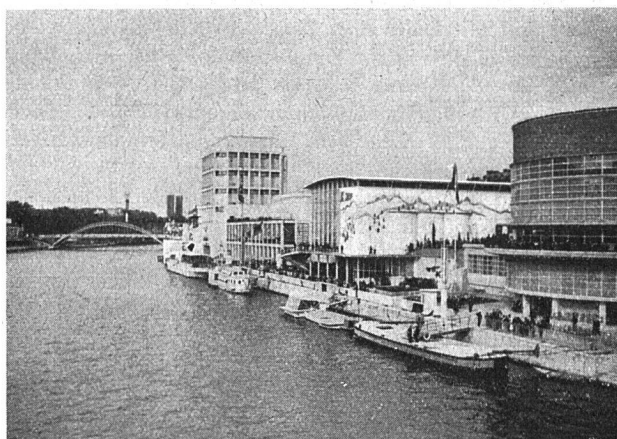
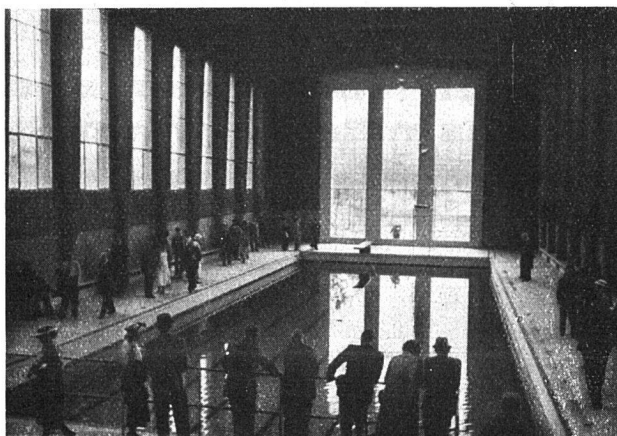
die Schweiz hatte — durch *Dr. Bickel* vom Statistischen Amt der Stadt Zürich zum ersten und durch *K. Straub*, Zürich, zum zweiten Thema — ihre Beiträge geliefert. *

Und nun wurde, teilweise an Vor- wie Nachmittagen, aufs eifrigste diskutiert und berichtet. Die *Generalübersichten der Berichterstatter* zu den einzelnen Themen waren nicht selten recht spannend anzuhören. In der Tat: Berichte von gegen 500 Seiten Umfang zu lesen, ist nicht jedermanns Sache. Aber ganz angenehm (abgesehen von der sommerlichen Pariser Hitze) hörten sich die Zusammenfassungen an. Und nebenbei bemerkt: das Versammlungsgebäude selbst, die *Maison de Chimie* (etwas gefährlich nahe der Ausstellung gelegen!) war für einen solchen Kongreß vorzüglich geeignet. Ein Detail: die Voten der einzelnen Redner wurden unmittelbar und sofort übersetzt und jeder konnte sie in der ihm geläufigen Sprache: deutsch, französisch oder englisch mittels der an jedem Sitz angebrachten Kopfhörereinrichtung sich zu Gemüte führen. Die Einrichtung klappte — fast immer, und die Uebersetzungen stimmten — fast immer! Aber das störte nicht weiter. Es war immerhin bedeutend leichtere Arbeit, als ein richtiges Yankee-Englisch oder ein eilig gelispeltes Französisch irgend eines Votanten mit Mühe und Not sich zu Gemüte zu führen.

Außerordentlich instruktiv gestalteten sich die *Besichtigungsfahrten rings um Paris*. Nur ein paar Stichworte zu unsern Bildern: Durch die Arbeiterquartiere im Süden der Stadt, durch enge, holperig gepflasterte Straßen, durch zahlreiche Vororte, auf und ab in der hügeligen Landschaft um Paris herum, vorbei an erschreckenden Miethauskästen, vorbei an den »Zones«, den Behausungen der Allerärmsten, vorbei aber auch an großen, dem Publikum heute geöffneten früheren privaten Parks mit weiten Rasenflächen und herrlichen Baumbeständen ging es, in fünf vollgepfropften Autobussen, an einem Nachmittag hinaus in die Gartenstädte »Chatenay-Malabry« und »Plessis-Robinson«. Was sah man? Mitten im sandigen Vorgelände von Paris, eine halbe Autostunde entfernt von der Stadt, wo von den Hügeln unser Auge den weiten Wolkenhimmel schaute, zwei von der Verwaltung des *Département de la Seine* erstellte und fortwährend noch in der Erweiterung begriffene Wohnkolonien. Freilich nicht in jeder Beziehung »modern« gebaut, vielmehr mit einem Schuß in romantische Einzelheiten. Aber vorbildlich in der Organisation, erstaunlich billig in den Mieten und verwaltet von einer Be-

* Eine ausführliche und wertvolle Arbeit von *Dr. Ruf* vom VSK., ebenfalls zum ersten Thema, hatte sowohl aus Mangel an Raum als auch aus Zeitgründen nicht mehr veröffentlicht werden können. Wir hoffen, sie in irgendeiner Form wenigstens durch Auflage in Bibliotheken den Interessenten doch noch zur Verfügung stellen zu können.

- 6 Das Hochhaus der Gartenstadt
- 7 Das Schwimmbassin in der Badeanlage
- 8 Der Schweizer Pavillon an der Pariser Weltausstellung
- 9 Ausstellungsbild vom Seine-Ufer
- 10 Die weithin sichtbaren Kolossalfiguren am russischen Pavillon



hörde, die bis in die drängendsten sozialen Fragen hinein den Mietern Bestes zu bieten versucht.

Nun einige wenige Einzelheiten: Das Departement kauft Land vorsorglich schon 1919! 1932 allerdings beginnt erst das Bauen. Kapitalien werden zum Teil von der Öffentlichkeit zu einem Zins von 2 Prozent vorgeschossen, mit einem geringen Zuschlag für die Amortisation. Mieter mit Kindern müssen wenigstens eine Dreizimmerwohnung, wenn beide Geschlechter vertreten sind, eine Vierzimmerwohnung übernehmen. Aber sie zahlen geringere Mietzinse als Mieter ohne Kinder in einer gleich großen Wohnung! Ein Kindergarten wird von allem Anfang an mit eingerichtet. Eine große Heizungszentrale ist zugleich als Bad (Schwimmbassin, Duschen, Wannebäder) eingerichtet, und ein Eintritt zu beliebiger Benutzung kostet $3\frac{1}{2}$ französische Franken. Für die spätere Weiterführung der städtischen Metro-Untergrundbahn ist von allem Anfang an Sorge getragen, während heute die billigen Autobusse noch den Verkehr besorgen. Ein

Hochhaus mit Zweizimmerwohnungen gibt der einen dieser Kolonien ihren besondern Aspekt. Man genießt von seiner Terrasse aus (auf die wir im Schweiß unseres Angesichts allerdings zu Fuß hinaufklettern mußten) einen prächtigen Blick über die »Banlieue« von Paris, aber auch über die Kolonie selbst. Wir haben uns wirklich vorgenommen, über diese eindrucksvolle Leistung des Departementes mehr zu berichten. Sie ist es wert.

Im ganzen: was die Kongreßberichte an Problemen aufgezeigt hatten, was in manchen Voten lebhaft zum Ausdruck kam, unsere französischen Freunde haben es uns in nachhaltiger Form vor Augen geführt: eine ernsthafte Erforschung der mannigfachen Fragen der Wohnung für die bescheidenen Einkommen und ein tapferes, eminent praktisches Angreifen und Verwirklichen der als richtig anerkannten Forderungen. Wir gehen mit neuer Freude an unsere eigene Aufgabe heran, und danken unsern Freunden für das Erlebte und Geschaute.

Die Betriebsformen des schweizerischen Lebensmittel-Kleinhandels (Schluß)

Von Erika Rikli

Die Einzelgeschäfte.

Der Charakter der zahllosen Einzelgeschäfte ist äußerst verschieden. Es gibt da große Läden mit 10 und mehr Verkaufspersonen neben Betrieben, die nicht einmal über ein eigenes Ladenlokal verfügen. Die Selbständigkeit der Einzelgeschäfte ist recht häufig illusorisch. Zahlreiche von ihnen sind von ihren Lieferanten, von Grossistenfirmen, abhängig; andere sind Mitglieder einer Zentraleinkaufsvereinigung, die ihre Selbständigkeit in der Preisgestaltung, in der Rechnungslegung, im Warenbezug teilweise beschneidet. Sehr häufig sind die Grossistenfirmen Besitzer der Ladenlokale. Diese werden oft nur an solche Detaillisten vermietet, die sich verpflichten, alle oder zum mindesten gewisse Waren bei den betreffenden Lieferanten zu beziehen. Da diese Kleinhändler in ihrem Einkauf gebunden sind, werden sie recht häufig mit schlechteren und teureren Waren beliefert. Dort, wo keine eigentliche vertragliche Verpflichtung besteht, fühlen sich die Ladenmieter doch aus Furcht vor Kündigung zum Warenbezug bei ihrem Vermieter genötigt.

Die Einkaufsvereinigungen.

Um die vielfache Abhängigkeit von den Grossisten zu umgehen, haben die Kleinhändler häufig auch die Arbeit des Großhandels übernommen. Die Massenfialgeschäfte haben einen so großen Umsatz, daß ihr Selbsteinkauf ausreicht zur Ausschaltung der Grossisten. Ebenso beschäftigen sich die konsumgenossenschaftlichen Zentralverbände alle mit dem Großeinkauf und vermitteln einen großen Teil der von ihren Mitgliedern verkauften Produkte. Teilweise haben sie auch eigene Produktionsbetriebe errichtet.

Die kleineren Spezereihändler haben sich zu großen Einkaufsvereinigungen zusammengeschlossen, um auf diese Weise auch die Vorteile des Großeinkaufs erhalten zu können. Die

bekannteste Vereinigung ist die »Union«, Schweizerische Einkaufsgesellschaft in Olten (Usego). Die Umsätze der wichtigsten Einkaufszentralen betragen 1933: beim VSK nahezu 170 Millionen Franken, bei der Usego 65 Millionen, beim VOLG 17 Millionen und beim Genossenschaftsverband Konkordia 3,4 Millionen Franken. Die Bedeutung dieser Vermittlungen ist rasch angewachsen. Sie waren häufig das wirksamste Mittel im Kampf gegen die Massenfialgeschäfte. Die Umsätze dieser vier größten Einkaufsgesellschaften betragen 1910 noch nicht ganz 35 Millionen Franken und erreichten 1933 etwas über eine Viertelmilliarde.

In den Einkaufsverbänden der Spezereihändler sind ungefähr 5300 Mitglieder zusammengeschlossen, in der Usego allein rund 4000. Die Usego beliefert nur Mitglieder und vermittelt vor allem importierte Waren. Daneben hat sie Verträge mit Lieferanten abgeschlossen. Der Verkehr zwischen diesen Grossisten und den angeschlossenen Spezereihändlern vollzieht sich direkt. Rechnung und Bezahlung gehen jedoch an die Usego, die somit das Kreditrisiko trägt. Sie hat dadurch eine wirksame Kontrolle über ihre Mitglieder. Die Usego-Mitglieder sind in ihrem Warenbezug frei. Doch sind sie zu einem gewissen Mindestbezug bei den Vertragslieferanten verpflichtet.

Der Anteil der verschiedenen Betriebsformen an der Lebensmittelversorgung.

Nach den Schätzungen der Preisbildungskommission betragen die Ausgaben für Lebensmittel (ohne Selbstversorgung) im Jahre 1933, zu Ladenpreisen berechnet, ungefähr:

für Lebensmittel:	In Mill. Fr.
ohne Fleisch, Milch und Getränke	770—900
inkl. Fleisch, Milch, ohne Getränke	1460—1660
inkl. Fleisch, Milch und Getränke	1800—2200